

Thoren Hamburgs an. Es wurde gerade ein Volksfest, das Waisengrün, gefeiert. Das Wogen der Menschenmenge in der Nähe des Steinthors, die vielen Buden, in denen die mannigfaltigsten Gegenstände zum Verkauf ausgebauten wurden, die vielen frohen Gesichter, vor Allem aber die Waisenkinder selbst, welche, beschenkt und geliebt von den Zuschauern, vergaßen daß sie Waisen waren, überraschten ihn sehr angenehm. Die Einwohner einer Stadt, die sich so der Waisen annähme, würden, so glaubte er zuversichtlich, auch ihn, den verlassenen Fremdling, nicht verstoßen. Er fand ja schon hier vor den Thoren, ehe er einen Fuß in die Stadt selbst gesetzt hatte, den Ruf von Hamburgs Wohlthätigkeit durch die That bestätigt.

Als er, in die alte, ehrwürdige Hansestadt selbst gekommen, durch die belebten Straßen dahinschritt, zweifelte er nicht mehr, daß in einem, von so vielfachem Treiben bewegten Orte sich für ihn irgend eine Anstellung finden werde. Da er die Wohnung des Herrn Reinhard — dies war der Name des Verwandten, zu dem er seine Zuflucht zu nehmen beschloffen hatte — nicht wußte, so hielt er es für das Gerathenste, sich